

Gerald Fiebig
Passagen. Werk für Walter Benjamin
Radiophone Komposition

Die radiophone Komposition "Passagen. Werk für Walter Benjamin" wurde im Auftrag des freien Radios freeFM (Ulm) für eine Livesendung im Rahmen der Sendung „Entartet“ am 30.08.2020 entwickelt. Das Stück erinnert anlässlich seines 80. Todestags am 26.09.2020 an Walter Benjamin - scharfsinniger Kulturtheoretiker und virtuoser Prosaautor, polemischer Literaturkritiker und visionärer Geschichtsphilosoph, messianischer Kommunist und antifaschistischer Kämpfer und nicht zuletzt medienbewusster Radiomacher. Das Stück verwebt Zitate aus Benjamins Schriften mit unterschiedlichen Klang-Szenen. Gerald Fiebig hat sich in verschiedenen Texten immer wieder auf Walter Benjamin bezogen, aber noch nie in einer akustischen Arbeit.

Walter Benjamin wurde 1892 in Berlin geboren und verbrachte dort auch einen Großteil seines Lebens. Nach der Machtübergabe an die Nazis emigrierte er nach Paris. Als Verweis auf diese beiden geografischen Pole von Benjamins Biografie stammen die Fieldrecordings im Stück (Quelle: freesound.org) aus Berlin und Paris. Der Titel des Stücks ist eine Anspielung auf das sogenannte „Passagen-Werk“. Dieses 1927 begonnene und im Pariser Exil fortgesetzte, nur in Form von Tausenden Notizen und Entwürfen überlieferte Buch, wäre Benjamins Hauptwerk gewesen. Seine gedanklichen Spuren finden sich aber in den meisten anderen von Benjamin in jener Zeit veröffentlichten Texten. Bevor es vollendet werden konnte, musste Benjamin vor den heranrückenden deutschen Truppen fliehen, um über die iberische Halbinsel auf ein Schiff in die USA zu gelangen. Weil der Emigrant*innengruppe, der er sich angeschlossen hatte, die Einreise nach Spanien verweigert wurde, nahm er sich am 26.09.1940 in dem Grenzzort Portbou das Leben, um nicht der Gestapo in die Hände zu fallen. Vermutlich rettete er damit das Leben seiner Mitreisenden, weil unter dem Eindruck seines Freitods der lokale Beamte die anderen Flüchtenden passieren ließ.

Die „Passagen“, von denen Benjamin spricht, sind die Ladenpassagen, die im Paris des 19. Jahrhunderts in Mode kamen. Als atmosphärische Räume, die speziell für die Präsentation der neuartigen, massenproduzierten Konsumartikel erbaut wurden, sind sie für Benjamin ein zentraler Meilenstein für die Entstehung einer neuen, vom Kapitalismus geprägten urbanen Lebenswelt. Was Benjamin im „Passagen-Werk“ versucht hat, könnte man vielleicht so umreißen: In dem historischen Augenblick, da der Kapitalismus – in Form des von ihm hervorgebrachten Faschismus – eine Gefahr apokalyptischen Ausmaßes in die Welt gebracht hat, nimmt es nochmals den Beginn der kapitalistischen Epoche ganz genau in den Blick, und zwar in „atmosphärischen“ Details, die dem Marxismus – zu dem sich Benjamin in dieser Phase seines Lebens ausdrücklich bekennt – in seinen orthodoxeren Ausprägungen völlig nebensächlich erschienen wären. Als könnte sich durch das Herausgreifen dieser Details, wenn man sie nur genau genug anschaut, der versteckte Schlüssel zum Verständnis des Kapitalismus finden, die Sollbruchstelle, von der her man ihn im letzten Augenblick – bevor der Faschismus auf ganzer Linie siegt – zum Explodieren bringen kann. „Geschichte schreiben heißt also Geschichte *zitieren*. Im Begriff des Zitierens liegt aber, daß der jeweilige historische Gegenstand aus seinem Zusammenhange gerissen wird.“¹ Eng damit verbunden ist Benjamins Konzeption des Zitats, derzufolge „das Unterbrechen eines der fundamentalen Verfahren aller Formgebung ist. [...] Es liegt, um nur eines herauszugreifen, dem Zitat zugrunde. Einen Text zitieren, schließt ein: seinen Zusammenhang unterbrechen.“²

Diesen Ansatz verfolgt auch dieses Hörstück. Es zitiert Gedankenblitze aus dem extrem vielseitigen Werk von Benjamin. Sie bestechen immer auch durch die geschliffene Schönheit ihrer sprachlichen Formulierung, haben uns aber angesichts der aktuellen Bedrohungen durch neuen Faschismus und bevorstehenden ökologischen Kollaps des kapitalistischen Weltsystems auch inhaltlich einiges zu sagen. Das Stück will sich „einer Erinnerung bemächtigen, wie sie im

1 Walter Benjamin: Das Passagen-Werk. Hg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main: edition suhrkamp 1983, S. 595.

2 Walter Benjamin: Was ist das epische Theater? In: Der Autor als Produzent. Aufsätze zur Literatur. Hg. von Sven Kramer. Stuttgart: Reclams Universal-Bibliothek 2012, S. 222 f.

Augenblick einer Gefahr aufblitzt“³ - nicht zuletzt der Erinnerung an die Person Benjamins selbst.

Das Stück ist als „Passage“ durch verschiedene Szenen organisiert, die mit jeweils unterschiedlichen Mitteln akustischer Kunst thematische Aspekte von Benjamins Denken und Schreiben anreißen. Anfang und Schluss bilden zwei Textstellen aus den Thesen „Über den Begriff der Geschichte“, dem mutmaßlich letzten Text, den Benjamin fertigstellen konnte. Die „Passage“ zwischen den Szenen bildet das Geräusch eines fahrenden Zuges, das immer wieder unterbrochen wird durch ein – seinerseits mehrfach unterbrochenes – Zitat aus dem „Passagen-Werk“: „Marx sagt, die Revolutionen sind die Lokomotiven der Weltgeschichte. Aber vielleicht ist dem gänzlich anders. Vielleicht sind die Revolutionen der Griff des in diesem Zuge reisenden Menschengeschlechts nach der Notbremse.“

Szene 1

Der Text aus Benjamins „Berliner Kindheit um Neunzehnhundert“ über den ersten Telefonapparat in seinem Elternhaus wird unterlegt mit einem Fieldrecording (von Regen) aus Berlin. Die Ausführungen über die „Ruhestörung“ durch die ungewohnten Telefone wirken angesichts der heutigen Problematik von ständiger mobiler Verfügbarkeit und Irritation durch Push-Nachrichten auf dem Smartphone erstaunlich modern und werden daher mit Signaltönen vom Smartphone des Komponisten interpunktiert.

Szene 2

Benjamins Beschäftigung mit dem Lyriker Charles Baudelaire und dem Sozialtypus des Großstadt-Flaneurs nimmt einen zentralen Platz in seiner im „Passagen-Werk“ unternommenen Archäologie des 19. Jahrhunderts ein. In diesem Text wird die demonstrative Langsamkeit des Flaneurs als Protest gegen die Beschleunigung aller Lebensbereiche durch den industrialisierten Hochkapitalismus interpretiert. Die Beschleunigung wurde erst im 21. Jahrhundert durch den Soziologen Hartmut Rosa als ein zentrales Merkmal der Moderne theoretisch gefasst. Benjamin erscheint auch mit seinem Fokus auf diesen Aspekt als visionärer Vordenker. Akustisch gestaltet wird die Szene mit Dronemusik, die wie das Flanieren als ästhetischer Gegenentwurf zur exzessiven Beschleunigung gedeutet werden kann.⁴

Szene 3

Zitate aus Benjamins medientheoretischen Überlegungen – einer seiner einflussreichsten Texte ist sicher der Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ – werden unterlegt von einem Sound, in dem Medien sich (in sich) selbst reflektieren: Der Sampler des Komponisten hat eine Funktion, die das Knistern von Vinylplatten simuliert. Diese digitale Simulation von analogem Statik-Knistern wurde selbst gesampelt und wieder mit diesem Effekt versehen. Die Szene geht über in ein Fieldrecording, das ein Zitat von Geschichte zitiert: Es handelt sich um eine Aufnahme aus einem Club, in dem heutzutage Musik aus den 20er-Jahren, also aus Benjamins Berliner Hauptschaffenszeit, nachgespielt wird. Das Ende der Szene bildet ein Fieldrecording aus einer heutigen Shopping-Mall in Paris, also sozusagen einer Nachfolgerin von Benjamins „Pariser Passagen“.

Szene 4

Diese Szene ist die akustische Inszenierung eines Zitats aus Benjamins Aufsatz „Der Surrealismus. Die letzte Momentaufnahme der europäischen Intelligenz“ von 1929. Mit Bezug auf André Bretons surrealistischen Roman „Nadja“ entwirft Benjamin hier bereits die Idee, die Atmosphäre des bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters zu einer revolutionären Explosion zu bringen. Der neuseeländische Noise-/Impro-Musiker Bruce Russell hat aus der Verbindung dieser Textpassage von Benjamin und Ideen der Situationistischen Internationale eine sehr interessante Theorie zum widerständigen politischen Potenzial derartiger Musik entwickelt.⁵ Als Hommage an

3 Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte. In: Illuminationen. Ausgewählte Schriften 1. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch 1977, S. 253.

4 Vgl. Gerald Fiebig: (Verheißungs-?) Volle Dröhnung. Dronemusik und spätmoderne Zeiterfahrung. In: testcard. Beiträge zur Popgeschichte # 23. Mainz: Ventil Verlag 2013, S. 212-219.

5 Bruce Russell: Exploding the atmosphere: realizing the revolutionary potential of 'the last street song'. In: Michael Goddard / Benjamin Halligan / Paul Hegarty (Hg.): Reverberations. The philosophy, aesthetics

ihn hat sich der erste, längere Teil dieser Szene von der Klangästhetik von Russells Band The Dead C inspirieren lassen. Der kürzere Schluss der Szene versucht eine quasi wörtliche Antwort auf die theoretisch schwer zu beantwortende, reichlich kryptische Frage am Ende der zitierte Benjamin-Passage: „Was glauben Sie wohl, wie sich ein Leben gestalten würde, das in einem entscheidenden Augenblick sich gerade durch den letzten beliebtesten Gassenhauer bestimmen ließe?“⁶ Den ambivalenten Konnotationen des Begriffs 'Gassenhauer' folgend, wurde hier mit den Patterns einer kommerziellen Software ein Pop-Track gebaut, der wiederum Benjamin-Zitate transportiert.

Szene 5

Die harschen Noise-Klänge eines mit sich selbst kurzgeschlossenen No-input-Mischpults (nochmals eine Art Meta-Medium in Anspielung auf Benjamins Überlegungen zur Medientechnologie) bringt die katastrophischen Klänge hervor, in die Benjamins Zitate zur katastrophenhaften Beschaffenheit des vermeintlichen Fortschritts eingebettet sind: „Dass es 'so weiter' geht, *ist* die Katastrophe.“⁷ Das *Ziel* jeder emanzipatorischen Politik müsste es sein, dieses So-weiter-Machen zu unterbrechen. Das Stück setzt dies zumindest dramaturgisch um und bricht an dieser Stelle ab, endend mit den Worten „nicht Ziel, sondern Ende“⁸.

and politics of noise. London/New York: Continuum 2012, S. 244-259.

- 6 Walter Benjamin: Der Surrealismus. Die letzte Momentaufnahme der europäischen Intelligenz. In: Der Autor als Produzent. Aufsätze zur Literatur. Hg. von Sven Kramer. Stuttgart: Reclams Universal-Bibliothek 2012, S. 205.
- 7 Walter Benjamin: Das Passagen-Werk. Hg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main: edition suhrkamp 1983, S. 592.
- 8 Walter Benjamin: Theologisch-politisches Fragment. In: Illuminationen. Ausgewählte Schriften 1. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch 1977, S. 262.